

# All fall down

Von Leya

## Kapitel 19:

Disclaimer: Leider größtenteils ausgeliehen \*seufz\*  
Beta: Akane-chan/Nimue \*smile\*

Hier mal wieder etwas Neues... Ist ein Brückenskapitel und daher ziemlich ereignislos.  
Ließ sich nicht vermeiden^^

Vielen Dank für eure Kommis. \*reihum verbeug\*

.\_\*.\_

All fall down 19

.\_\*.\_

Da hatte er sich ja vielleicht etwas eingebrockt. Mit einem leisen Seufzen warf sich Francis auf das schmale Bett, das Carl ihm in der Abstellkammer eingerichtet hatte und schloß müde die Augen. Ehrliche Arbeit gut und schön, aber das war doch ein wenig zu viel. Ihm tat jeder einzelne Knochen weh und das nur, weil Carl nicht in der Lage war, die einfachsten Dinge herbeizuzaubern...

„Sei nicht so unfair“, rief Francis sich selbst zur Ordnung und drehte sich seufzend auf die andere Seite. Carl konnte nichts dafür, als Squib geboren zu sein. Und war er selbst als Zauberer denn so viel besser? Sicher, er erinnerte sich daran, vor unendlich langer Zeit mal einen Zauberstab besessen zu haben, doch was würde er tun, wenn er einen hätte? Höchstwahrscheinlich sich selbst und anderen erheblichen Schaden zufügen.

Ein bisschen körperliche Anstrengung würde ihm im Übrigen ganz gut tun. Er war in den letzten Monaten viel zu faul geworden. Die ganze Zeit, die er mit seinem Vater verbracht hatte, hatte ihn verweichlicht.

Womit er wieder beim Thema wäre.

Erschöpft ließ Francis es zu, dass die Erinnerung an seinen Vater sich in den Vordergrund seiner Empfindungen drängte. Dagegen anzukämpfen war einfach sinnlos. Wie oft hatte er schon versucht, alles aus seinen Gedanken zu verbannen, was ihn an Lucius erinnern mochte und dann genügte eine winzige Kleinigkeit und schon

stand ihm wieder alles lebhaft vor Augen.

Warum gab er nicht auf und ging zu Lucius zurück? Sein Vater wäre übergelukkig, da war er sich sicher. Und er würde ihn wahrscheinlich noch nicht einmal für sein Davonlaufen bestrafen. Die Erleichterung, Francis wieder wohlbehalten an seiner Seite zu wissen würde seinen Ärger bei Weitem überwiegen.

Doch was dann?

Einmal angenommen, er ginge wirklich zurück. Wie würde seine Zukunft aussehen? Wie standen seine Chancen, sich als Lucius Sohn zu behaupten? Er war nichts weiter als ein Straßenjunge, der weder über eine Ausbildung noch die passende Erziehung verfügte, um sich in der aristokratischen Oberschicht zurechtfinden zu können, die Lucius sein Zuhause nannte.

Alles was er jemals gelernt hatte, war, seinen Körper für seine Zwecke einzusetzen und das war wohl kaum das passende Benehmen für einen Erben der althehrwürdigen Familie Malfoy.

Mit einem Anflug von Galgenhumor versuchte er, sich die Reaktionen der anderen Familienmitglieder auf seine Vergangenheit vorzustellen. Was würde Lucius Frau dazu sagen? Und hatte er nicht auch einen Sohn? Der Junge müsste etwa in seinem Alter sein. Wie er wohl aussehen mochte? War er eine kleine Kopie von Lucius oder sah er ganz anders aus? Würde er ihn erkennen, wenn er ihm auf der Strasse begegnete?

Francis grinste verhalten, wurde aber gleich darauf wieder ernst. Der Gedanke, dass er irgendwo da draußen einen Bruder hatte, kam ihm plötzlich ziemlich befremdlich vor. Vergeblich versuchte er, sich an den Namen des anderen zu erinnern. Hatte Lucius ihm überhaupt jemals von seinem anderen Sohn erzählt?

Es gab so viele Fragen, die er sich nie zuvor gestellt hatte und auf die er wohl auch nie eine Antwort erhalten würde. Wie hätte ein Treffen zwischen ihm und seinem Bruder ausgesehen? Wie wäre ihre erste Begegnung verlaufen? Ob sie sich verstanden hätten? Wohl eher nicht. Wieso auch, war Francis für seinen Bruder doch nichts weiter als ein Rivale um die Zuneigung des Vaters und ein Konkurrent um das Erbe.

Je länger er darüber nachdachte, desto glücklicher war er, dass er sich rechtzeitig von seinem Vater getrennt hatte. Lucius hätte sicherlich verlangt, dass er seinen Bruder kennenlernte und was dann? Francis war sich nicht sicher, ob er jemals herausfinden wollte, ob sein Bruder ihn verachtete, verabscheute oder regelrecht hasste.

Diese Überlegungen waren ziemlich sinnlos. Der Junge drehte sich in die Richtung des winzigen Luftschatzes, durch das silberne Mondlicht hereinfiel und zog die Decke ein kleines wenig höher. Er war sicher, wenn er Carl darum bat, würde dieser ihm eine weitere Decke nicht vorenthalten. Vorausgesetzt natürlich, es war überhaupt eine übrig.

Dass jemand, der so arm war, trotzdem genügend Mitgefühl aufbrachte, um sich eines hergelaufenen Landstreichers anzunehmen, der ihn eigentlich hatte ausrauben

wollen, ging über Francis' Verstand. Lucius hätte sicherlich niemals...

Mit einem frustrierten Stöhnen gab Francis es endgültig auf, seinen Vater aus seinen Gedanken verdrängen zu wollen und betrachtete abwesend die silbernen Kringel, die das Mondlicht auf die Laken malte. Das Mondlicht erinnerte ihn an Lucius' Augen. Silberne, geheimnisvoll und wunderschön... und mit diesen beunruhigenden Gedanken schlief er endlich ein.

.\_\*.\_.

Am anderen Ende der Stadt hockte Lucius mit blutunterlaufenen Augen an seinem Schreibtisch und starrte auf die Urkunde, die das Ministerium ihm wenige Stunden zuvor hatte zukommen lassen.

Endlich war sein größter Wunsch in Erfüllung gegangen, aber er konnte sich nicht darüber freuen. Francis war nun auch vor dem Gesetz sein Sohn und ursprünglich hatte er geplant, dieses Ereignis zu feiern. Doch an diesem Plan festzuhalten würde höchstwahrscheinlich zu seinem Untergang führen.

Verzweifelt vergrub Lucius das Gesicht in den Händen. Warum konnte nicht ein einziges Mal alles so laufen, wie er es sich ersehnte? Nun hielt er endlich den Beweis in Händen, dass er Francis auch von rechts wegen seinen Sohn nennen durfte und doch war dies im Augenblick das letzte, was er tun konnte.

Francis nun öffentlich anzuerkennen, würde seiner Frau in die Hände spielen und wenn er Narzissa richtig verstanden hatte, dann würde es höchstens einige Stunden dauern, ehe die ganze Welt von seiner verbotenen Beziehung erfuhr.

Und dann? Lucius wollte sich lieber gar nicht erst die Schlagzeilen im Daily Prophet vorstellen. Eine Zelle in Askaban war ihm sicher, da gab es kein Vertun. Wenn jemand von seinem Verhältnis mit Francis erfuhr, konnte er auch gleich freiwillig zum Ministerium gehen und seine eigene Verhaftung beantragen. Sich herauszureden hätte keinen Sinn. Es würde ihm ohnehin niemand glauben, dass er es nicht gewußt hatte, nicht bei der Ähnlichkeit, die so offensichtlich zwischen ihnen war.

Stöhnend sank er in sich zusammen. Die ganze Situation war mehr als verfahren und kein Ausweg in Sicht. Ganz gleich, was er tat, entweder er oder Francis oder sie beide würden unter den Folgen leiden müssen.

Am schlimmsten waren jedoch die Selbstvorwürfe, mit denen er sich seit Stunden zerfleischte. Wie hatte er so nachlässig sein können? Wie war es möglich, dass Narzissa alles herausfinden und ihn mit ihrem Wissen erpressen konnte? Vielleicht wurde er allmählich alt. Diese Fehler waren ihm früher nie unterlaufen.

Vielleicht sollte er aufgeben? Nein. Lucius wusste im Augenblick zwar nicht, was er tun sollte, aber aufgeben kam gar nicht in Frage. Er würde einen Ausweg finden. Sobald Francis erst in Sicherheit war, konnte er Narzissa ein für alle Mal ruhigstellen. Aber solange er nicht wusste, wo der Junge sich befand, war das Risiko, dass seine Frau ihn in die Finger bekam, viel zu groß.

Sich in Selbstmitleid zu ertränken würde ihn auch nicht weiterbringen. Kurz entschlossen straffte Lucius die Schultern und schnappte sich Papier und Schreibfeder. Zufrieden, endlich etwas tun zu können, verbrachte er den Rest der Nacht damit, die Suche nach seinem Sohn vernünftig zu organisieren.

.\_\*.\_.

"Ich komme ja schon!"

Mitten in der Nacht von dem unaufhörlichen Pochen einer ihm unbekanntes Eule gegen das Fenster seines Schlafzimmers aus dem tiefsten Schlummer gerissen zu werden, war eine Erfahrung, der Carl nicht viel abgewinnen konnte.

Verärgert riss er die Scheibe auf und konnte gerade noch ausweichen, ehe die Eule ihn mit ihren Flügeln im Gesicht traf.

"Mistvieh...", murmelte er unhörbar vor sich hin und folgte der Eule in den Raum hinein. Diese nahm mit unruhig flatternden Schwingen auf dem Rand seiner Waschschüssel Platz. Warum die Schüssel bei diesem Manöver nicht umkippte, entzog sich völlig seiner Kenntnis, doch Carl beschloß, dieses kleine Mysterium nicht zu hinterfragen und beobachtete mit wachsender Faszination, wie das große Tier um sein Gleichgewicht kämpfte.

Als ihn ein ungeduldiger Blick aus bernsteinfarbenen Augen traf, schüttelte Carl seine augenblickliche Benommenheit ab und nahm den Brief an sich.

Skeptisch zunächst, doch dann mit wachsender Begeisterung las er die kurzen Zeilen. Erleichterung durchflutete ihn, als ihm klar wurde, dass es doch irgendwo in diesem Universum einen Gott gab, der Mitleid mit ihm hatte.

Ob er vielleicht endlich einmal in seinem Leben ein bisschen Glück hatte? Carl konnte es kaum glauben, doch da er den Beweis schwarz auf weiß in der Hand hielt, würde er diese Chance nicht ungenutzt verstreichen lassen. Hastig kritzelte er seine Antwort zurecht und beeilte sich, die ungeduldig wartende Eule wieder auf ihren Weg zu schicken.

.\_\*.\_.

Snape saß an seinem Schreibtisch und kontrollierte die Unterlagen, die er sich für den morgigen Unterrichtstag zusammengestellt hatte. Der Zaubertrank, den er mit seinen Schülern durchnehmen wollte, war an sich ziemlich simpel, doch er war sicher, dass sowohl Longbottom als auch Potter einen Weg finden würden, ihn mit ihrer Inkompetenz zu amüsieren.

Heftiges Flügelrauschen riß ihn aus seinen Gedanken und gleich darauf landete seine Eule auf der Lehne seines Stuhles. In ihren wachsamem Augen konnte er leichten Unmut darüber erkennen, mitten in der Nacht durch den Regen gejagt worden zu sein und mit einem entschuldigenden Lächeln reichte er ihr etwas zu Fressen.

"Vielen Dank, Esmeralda! Was würde ich nur ohne dich tun?"

Esmeralda gab ein leises Geräusch von sich, das beinahe wie ein Schnurren klang und Snape fragte sich wohl zum hundertsten Mal, ob er tatsächlich eine Eule besaß und nicht doch eher eine Katze...

Noch einmal streichelte er die weichen Federn auf der Brust der Eule, dann faltete er rasch den Brief auseinander und grinste gleich darauf zufrieden in sich hinein. Es hatte tatsächlich geklappt. Alles, was jetzt fehlte, war der Hauptdarsteller.

tbc